

re in papally-imposed clerical taxation which Edward II. secured; nor would he disapprove of the appointment of bishops of like character with himself. In commending the practical compromises on questions of provision and jurisdiction, Professor Wright does not perhaps ponder sufficiently the deeper consequences for the English Church of the primacy of a political place-man who acquiesced in all that the monarchy wanted.

London

Anne J. Duggan

Anders Piltz: *The World of Medieval Learning*. Translated into English by David Jones. Oxford (Basil Blackwell Publisher) 1981. 299 S., geb., £ 15.00.

Das zuerst 1978 in Stockholm erschienene, 1981 in revidierter Fassung ins Englische übersetzte Buch von A. Piltz ist in die Reihe der immer zahlreicher werdenden Werke einzureihen, die den philosophisch-, erziehungs-, sozial- oder kirchengeschichtlich Interessierten mit Hintergrundinformationen und -materialien versorgen, die zu einem vertiefteren und (noch) besseren Verständnis der bekannten Hauptströmungen und Prinzipien des mittelalterlichen Denkens beitragen. Piltz konzentriert sich in seinen Ausführungen vor allem auf die Scholastik und versucht mit einer Fülle anschaulicher Details dem heutigen Leser die damalige Welt mit einer für alle gleichen inneren Landschaft näherzubringen, ihn mit ihren wichtigsten Bildungszielen und vor allem mit der für alle Gebildeten gleichermaßen gültigen und akzeptierten Terminologie für wissenschaftliche Analysen und Kommunikation vertraut zu machen (vgl. IX, X).

Mit raschen Zügen werden im 1. Kapitel (*The Background*, S. 1–51) die innovativen und zugleich strukturierenden Einflüsse der Kirche auf die Entwicklung der europäischen Kultur seit dem Zusammenbruch des römischen Reiches bis zur Frühscholastik skizziert. Die Grundgedanken einzelner Kirchenväter werden dabei ebenso herausgestellt und gewürdigt wie die Bedeutung des Mönchstums und der kirchlichen Institutionen im Hinblick auf ihren Einfluß auf Form und Inhalt des innerkirchlichen Denkens oder des Aufbaus des karolingischen Schulsystems. Erläuterungen zur Funktion der ‚septem artes liberales‘, zur Interpretation des ‚vierfachen Schriftsinns‘, zur literarischen Produktion in den Klöstern oder zur beginnenden systematischen medizinischen Ausbildung bereiten die folgende intensivere Behandlung der neueren Denkweisen innerhalb der scholastischen Philosophie vor. – Die Aristoteles-Rezeption im 12. Jahrhundert steht im Mittelpunkt des 2. Kapitels (*The New Learning*, S. 53–123). Der Leser wird mit Terminologie und Struktur der aristotelischen Logik und Weltanschauung vertraut gemacht und kann anhand ausgewählter Abschnitte aus den Werken der großen Theologen (etwa von Abaelard, Anselm von Canterbury, Lombardus u.a.) den Erkenntnisfortschritt nachvollziehen, den der durch neue Übersetzungen ermöglichte direkte Zugang zum Gesamtwerk Aristoteles eröffnete – im Vergleich zur bis dahin bekannten ‚logica vetus‘, der über Porphyrios und Boethius vermittelten fragmentarisch gebliebenen Rezeption. – Den die Wiederentdeckung der aristotelischen Philosophie begleitende Aufbau der Universitäten behandelt gesondert das 3. Kapitel (*The University: Form and Contents*, S. 125–158). Die strukturelle Gliederung des Lehrkörpers oder Grundmuster akademischer Lehre werden exemplarisch durch die Beschreibung der Universitäten von Paris und Bologna erläutert und es wird aufgezeigt, daß neben die philosophischen und theologischen Lehrinhalte verstärkt eine theoretische und praktische medizinische Ausbildung tritt. – Das umfangreiche letzte Kapitel (*Scholasticism: the Masters and their Schools*, S. 159–260) hat zwei Schwerpunkte: Der erste Teil steht im Sinne Augustinus noch ganz unter dem Aspekt der Einheit und gegenseitigen Förderung von Wissen und Glauben; als Grundlage dienen kurze Verweise auf Bonaventura und Albertus Magnus sowie eine ausführliche Präsentation des Werkes von Thomas von Aquin und seiner aristotelischen Basis (S. 178–218). Der zweite Teil verdeutlicht die zunehmenden, durch die erkenntnistheoretischen Studien Duns Scotus und Ockhams geförderten emanzipatorischen Tendenzen in der Philosophie, die im 14. Jahrhundert in den Grundlagendisputationen der verschiedenen Schulen (vgl. Realisten vs. Nominalisten) immer offensichtlicher wurden.

Aus philosophie- und kirchengeschichtlicher Sicht bringen die Ausführungen von Piltz nichts Neues; das Buch hat auch nur einführende Zielsetzungen. Auf die Schwierigkeiten, in einem Band „the complexity of the medieval world of learning“ vorzustellen, weist der Autor im Vorwort selbst hin. Dennoch darf gefragt werden, weshalb sozialgeschichtlich so bedeutsame Faktoren wie das Rittertum oder die Kreuzzüge ebensowenig Beachtung finden wie die mystischen Strömungen der Hochscholastik. Manchmal unterbrechen erläuternde Einschübe zusammenhängende Gedankengänge; so hätten m.E. die beiden Abschnitte über die Mnemotechnik im 4. Kapitel ihren logischen Ort im vorhergehenden Kapitel über das akademische Lehren und Lernen. Im ganzen ist aber die didaktisch ansprechende, sich auf Wesentliches beschränkende, Simplifizierungen vermeidende und doch sich stets verständlich machende Darstellung dieser nicht immer leicht vermittelbaren Thematik zu loben. Neben der Einführung in die scholastische Terminologie liegt der Wert dieses Buches in der Darbietung der ausführlich kommentierten und interpretierten Materialien begründet, die ziemlich genau die Hälfte des Werkes beanspruchen. Piltz, der Dozent für Latein an der Universität von Uppsala/Schweden ist, hat nicht nur Texte aus zeitgenössischen, medizinischen und philosophischen Lehrbüchern zusammengestellt, sondern hat vor allem Holzschnitte und Skizzen zusammengetragen, die bereits dem mittelalterlichen Studenten bzw. Dozenten als Lehr- oder Anschauungsmaterial dienen. Gerade deswegen darf mit Recht gesagt werden, daß die Ziele des Buches „arousing interest in only a few aspects of medieval culture“ und „presenting some of the most important elements in the educational ideals of the period and the terminology that was used to deal with them“ (IX, X) voll erreicht sind. Auch dem Verlag ist für die sorgfältige, großzügige, mit lateinischen Marginalien sowie chronologischen Tabellen und Index versehene Ausgabe zu danken, wemgleich angemerkt werden muß, daß man sich eine deutlichere Trennung im Schriftbild zwischen dem durchgängigen Text und längeren Zitaten bzw. Bildkommentaren wünschte. Abschließend möchte der Rezensent eine Übersetzung ins Deutsche anregen, da mit diesem Buch anschauliche Zugänge zum Verständnis der Philosophie und Allgemeinbildung im Mittelalter eröffnet und die neuzeitlichen Rationalismus und Skeptizismus vorbereitenden Denkhaltungen erhellt werden.

Bonn

Heinz-Jürgen Joppien

Reformation

Joseph Lortz: Die Reformation in Deutschland. Unveränderte Neuauflage (6. Auflage), mit einem Nachwort von Peter Manns. Freiburg i.B. (Herder) 1982. Zwei Teile in einem Band: Teil I = 437 S., Teil II = 391 S., Ln. DM 38,-.

Es ist sehr verdienstlich, daß diese bekannte Untersuchung des namhaften katholischen Kirchenhistorikers Joseph Lortz (1887–1975), die erstmals 1939/40 erschienen ist, zum Lutherjahr 1983 nun in einer 6. Auflage erscheint. Die beiden Teile der ursprünglich zweibändigen Originalausgabe sind jetzt zu einem Band vereint. Der Lortz-Schüler Peter Manns, der zugleich Nachfolger im Amt des Direktors des von J. Lortz begründeten Mainzer „Instituts für Europäische Geschichte“ ist, hat ein umfangreiches Nachwort: „Lortz, Luther und der Papst“ zu dieser unveränderten Neuauflage auf den Seiten 353–391 des zweiten Teiles beigegeben. Daß gerade P. Manns diese Ausgabe und dieses Nachwort verantwortet, ist sehr zu begrüßen. Denn P. Manns ist unter den Lortz-Schülern derjenige, der am meisten Interesse an der Historie und an den historischen Tatsachen in allen seinen Veröffentlichungen gezeigt hat, – wie es ja Lortz gerade auch in der vorliegenden Untersuchung um den „historischen Sinn“ (I, S. 4) gegangen ist. Es sei hier darauf hingewiesen, daß Peter Manns schon vor Jahren in seiner Veröffentlichung: „Luther-Forschung heute“ (Steiner Verlag, Wiesbaden 1967) auf S. 70 gegen O. H. Pesch und G. Ebeling, die beide unhistorisch vom Ansatz der Dilthey'schen Hermeneutik die Deutungen über die Tatsachen stellen, zur Verteidigung der Historie